EIN PACTUM FIDUCIAE.

Im Juni d. J. theilte mir Hr. Francisco Mateos Gago, Professor der Theologie an der Universität zu Sevilla, Photographie und Abschrift einer, wie es scheint, vor Kurzem in Spanien gefundenen Urkunde mit. Dieselbe interessiert zwar in erster Linie die römischen Juristen; aber bei der untrennbaren Verbindung, in der auch wir Philologen das römische Recht mit der Geschichte und den Alterthümern Roms aufzufassen gelernt haben, hat sie allen Anspruch darauf, auch in diesen Blättern bekannt gemacht zu werden.

Das Original der Urkunde, an deren Aechtheit nicht zu zweifeln ist, befindet sich auf einer Erztafel, welche etwas mehr als doppelt so grofs ist, wie Hr. Gago schreibt, als die übersendete Photographie; also etwa 6 Zoll hoch und 10 Zoll breit. Sie ist zwar von oben nach unten mitten durch gebrochen; aber die Bruchkanten passen genau aufeinander, so dass kein Buchstab dadurch verloren gegangen oder undeutlich geworden ist. Ein erhöhter Rand umgiebt, wie gewöhnlich, die Schriftfläche von allen vier Seiten; ausserhalb des Randes oben in der Mitte der Tafel ist ein Loch (das die Veranlassung zu dem Bruch geworden ist), auf der linken Seite, ebenfalls ausserhalb des Randes ein zweites und unten zwei; in dem an der Seite und in den beiden unteren stecken noch die bronzenen Nägel, mit denen die Tafel auf irgend einer Wand befestigt gewesen ist. Der Text bricht mitten im Satz ab; wie viel Tafeln verloren sind, wird sich vielleicht aus dem Inhalt muthmafsen lassen. Gefunden ist sie im südlichen Andalusien an der Mündung des Guadalquivir, nicht weit von Bonaura, dem Hafenplatz der Stadt Sanlucar de Barrameda.

Die Lesung bietet keine irgend erheblichen Schwierigkeiten; der Text lautet wie folgt:

DAMA • L • TITI • SER • FVNDVM • BAIANVM • QVI • EST • IN • AGRO • QVI
VENERIENSIS • VOCATVR • PAGO • OLBENSI • VTI • OPTIMVS • MAXVMVSQ
ESSET • HS N • I • ET • HOMINEM • MIDAM • HS N • I • FIDI • FIDVCIAE • CAVSA • MN
CIPIO • ACCEPIT • AB • L • BAIANIO • LIBRIPENDL • ANTEST • AD • FINES • EVNDO
DIXIT • L • BAIANIVS • L • TITIVM • ET • C • SEIVM • ET • POPVLVM • ET • SIQVOS • DICERE • OPORTET
PACTVM • COMVENTVM • FACTVM • EST • INTER • DAMAM • L • TITI • SER • ET • L • BAIAN
QVAM • PECVNIAM • L • BAIANO • DEDIT • DEDERIT • CREDIDIT • CREDIDERIT • EX
PENSVMVE • TVLIT • TVLERIT • SIVE • QVID • PROEO • PROMISIT • PROMISERIT
SPOPONDIT • FIDEVE • QVID • SVA • ESSE • IVSSIT • IVSSERIT • VSQVE • EO • IS • FVNDVS
EAQVE • MANCIPIA • FIDVCIA • ESSENT • DONEC • EA • OMNIS • PECVNIA • FIDES
VE • PERSOLVTA • L • TITI • SOLVTA • LIBERATAQVE • ESSET • SI PECVNIA • SVA QVA
QVE • DIE • L • TITIÓ • H • VE • EIVS • DATA • SOLVTA • NON • ESSET • TVM • VTI • EVM
FVNDVM • EAQVE • MANCIPIA • SIVE • QVAE • MANCIPIA • EX • IS • VELLET • L • TITI
VS • H • VE • EIVS • VELLET • VBI • ET • QVODIE • VELLET • PECVNIA • PRAESENTI
VENDERET • MANCIPIO • PLVRIS • HS N • I • INVITVS • NE • DARET • NEVE • SA
TIS • SECVNDVM • MANCIPIVM • DARET • NEVE • VT • IN • EA • VERBA • QVAE • IN • VER
BA • SATIS • S • M • DARI • SOLET • REPROMITTERET • NEVE • SIMPLAM • NEVE

In der Umschrift sind die nöthigen und meist von selbst sich ergebenden Ergänzungen hinzugefügt; nur wenige und geringe Versehn (wie z. B. Z. 3 FIDI, Z. 4 LIBRIPENDL und EVNDO statt FVNDO; ferner das ausgelassene zweite Futurum Z. 9) sind dabei zu berichtigen.

Dama L. Titi ser(vus) fundum Baianum, qui est in agro qui || Veneriensis vocatur, pago Olbensi, uti optumus maxumusq(ue) || esset, HS (sestertio) n(ummo) I(uno) et hominem Midam HS (sestertio) n(ummo) I [fidi] fiduciae causa man || cipio accepit ab L. Baianio libripend[e] antest(ato). Ad fines [f]undo || dixit L. Baianius L. Titium et C. Seium et populum et siquos dicere oportet. || Pactum conventum factum est inter Damam L. Titi ser(vum) et L. Baian(ium) || : quam pecuniam L. Baian[i]o dedit dederit, credidit crediderit, ex || pensumve tulit tulerit, sive quid pro eo promisit promiserit || , spopondit [spoponderit], fideve quid sua esse iussit iusserit, usque eo is fundus || eaque mancipia fiducia[e] essent, donec ea omnis pecunia fides || ve persoluta L. Titi, soluta liberataque esset. Si pecunia sua qua || que die L. Titió h(eredi)ve eius data soluta non esset, tum uti eum || fundum eaque mancipia sive quae mancipia ex is vellet L. Titi || us, h(eres)ve eius vellet, ubi et quodie vellet pecunia praesenti || venderet, mancipio pluris HS (sestertio) n(ummo) I(uno) invitus ne daret neve sa || tis secundum mancipium daret neve ut in verba, quae in verba satis s(ecundum) m(ancipium) dari solet, repromitteret neve simplam neve [duplam] ......

Ueber den Inhalt und die juristische Bedeutung der Urkunde theile ich weiter unten die mir zur Verfügung gestellten Bemerkungen eines Sachverständigen, H. Degenkolbs, mit; einen ausführlichen juristischen Commentar, welcher über die Grenzen dieser Zeitschrift hinausgeht, behält sich derselbe vor an einem andern Orte zu geben. Nur über die in der Urkunde vorkommenden Orts- und Personennamen, über ihre graphischen und grammatischen Eigenthümlichkeiten und über die muthmafsliche Zeit ihrer Abfassung sollen hier einige Ausführungen gegeben werden.

Die drei Oertlichkeiten, welche die Urkunde namhaft macht, der *fundus Baianus*, der *ager qui vocatur Veneriensis* und der *pagus Olbensis* werden meines Wissens hier zuerst genannt. Das Grundstück führt seinen Namen wahrscheinlich, wie wir das bei den Grundstücken in Italien wenigstens häufig finden, von einem (vielleicht dem

ersten) Besitzer. Ob diess der in der Urkunde selbst zwei Mal *L. Baianius* (Z. 4 u. 5), ein Mal *L. Baianus* (Z. 7) genannte ist (an der vierten Stelle Z. 6 am Schluss erscheint der Name abgekürzt), steht dahin. Den Namen *Baianus* (bekannt als oft angewendetes Adjectiv von *Baiae* gebildet), neben *Baius* (Kellermann Vig. 99 a. 2, 26; I. N. 283. 5914) und *Baienus* (z. B. Or. 5059 und sonst), obgleich er ganz analog den bekannten Geschlechtsnamen auf *anus* gebildet ist, vermag ich anderswo nicht nachzuweisen; die Form *Baianius* nur auf einer Inschrift von Auximum bei Fabretti (608, 69), die zwar meines Wissens allein auf Panvins sehr schlechter Autorität steht, aber unverdächtig aussieht. Die übrigen Personennamen, die in der Urkunde vorkommen, L. Seius (Z. 5) und L. Titius (Z. 1, 5, 6, 11, 12, 13) und die der Sclaven Dama (Z. 1 u. 6) und Midas sind gewöhnlich und bieten keine Schwierigkeit; Dama ist aus dem Horaz bekannt (Sat. 1, 6, 38. 2, 5, 18. 101 und 7, 54), Midas wird als häufiger Name phrygischer Sclaven ausdrücklich neben den verwandten wie Syrus erwähnt seit Aristophanes in den Wespen V. 433 (dazu die Nachweisungen im Pariser Stephanus). Hiess der *fundus Baianus,* so könnte der Geschlechtsname *Baianius* als von dem des *fundus* abgeleitet angesehn werden. An sich sind beide Formen, die auf *anus* und die auf *anius*, für den Geschlechtsnamen gleichberechtigt; die auf *anus* pflegen durchschnittlich die älteren zu sein. Hier entscheidet die Mehrheit der Fälle für *Baianius.*

Dass auch in Hispanien, zumal in der früh romanisierten Baetica, die Landbezirke die römische Bezeichnung *pagus* zu führen pflegten, steht durch einige inschriftliche Zeugnisse fest [1]). Daneben finden sich freilich auch in derselben Baetica, aber auf dem nördlichen Ufer des Baetis, und zwar auf Inschriften des zweiten Jahrhunderts noch, die einheimischen Bezeichnungen der Landbezirke als Hunderte [2]), wie sich vereinzelt auch im südöstlichen Theil der Tarraconensis, in dem Gebiet von Castulo, aus gleich später Zeit das alte Ackermafs der *agnua* erhalten hat [3]). Aber wie uns die Tafel des Agrippa und die Inschriften die hispanischen Gemeinden im wesent-

[1]) So finden sich unweit Corduba die *pagani pagi Carbulensis* (C. I. L. 2, 2322) und ein *pagus Aug(ustus)*, wie es scheint, ebendaselbst (C. I. L. 2, 2194; vgl. 2233), ferner in der Sierra Morena die *compagani Marmoriarenses,* also ein *pagus Marmorarius* (C. I. L. 2, 1043).

[2]) *Centuriae,* C. I. L. 2, 1064; vgl. Hygin de condic. agr. S. 122, 2 Lachm.

[3]) C. I. L. 2, 3361; vgl. dazu Columella 5, 1, 5.

lichen in derselben Weise staatsrechtlich gegliedert und verwaltet zeigen, wie die italischen und die der übrigen Provinzen, so ist auch nicht zu zweifeln, dass neben jenen gröfseren Gemeinden auch die kleineren *vici*[1]) und neben den Gemeinden überhaupt die *pagi* als Landbezirke in den hispanischen Provinzen anzunehmen sein würden, auch wenn sie nicht ausdrücklich bezeugt wären. Der Name des *pagus Olbensis* ist wohl sicher ein einheimischer und wird schwerlich mit dem griechischen ὄλβιος irgendwie zusammenhängen. Die nächst gelegenen gröfseren Gemeinden, zu denen man sich den *pagus* gehörig denken könnte, sind die Colonie Hasta Regia[2]) und Nabrissa Veneria, unweit des heutigen Lebrija; denn Sanlucar selbst ist ein moderner Ort, den nur Rodrigo Caro's Fälscherphantasie mit Inschriften und Alterthümern gefüllt und mit dem unsinnigen Namen *Luciferi fanum* beschenkt hat. Doch wird man mit Nabrissa Veneria nicht den Namen des *ager qui vocatur Veneriensis* zusammenbringen dürfen, etwa im Sinne eines *ager qui est municipii Veneriensis.* Dem widerspricht die Fassung der Bezeichnung (*qui vocatur*) und in der Uebereinstimmung an sich liegt keine Nöthigung dazu. Venuscult, vielleicht auch in diesen Gegenden wie anderswo zurückzuführen auf den Cult der phönikischen Astarte, ist daselbst weit verbreitet und konnte leicht irgendwie Veranlassung zu jener Bezeichnung werden. Wegen des ächt römischen Inhaltes der Urkunde liegt es nahe sie eher auf Bürger der alten, schon im J. 567 d. St. (s. oben S. 251) unterworfenen und romanisierten Gemeinde von Hasta zu beziehen, als auf Nabrissa oder einen anderen unbedeutenderen Ort. Als sicher kann diese Zutheilung freilich nicht bezeichnet werden; besonders da kleine Erztafeln dieser Art leicht weit verschleppt werden konnten. Fänden sich die Namen des *pagus Olbensis*, des *ager Veneriensis* und des *fundus Baianus* in einer anderen Provinz, etwa in Africa, vor, so würde selbst eine Verschleppung von dorther an sich nicht für unmöglich gelten können; so ist z. B. ein africanisches Patronatsdecret nach den balearischen Inseln gekommen (Monatsber. der Berliner Akademie von 1861 S. 984). Aber ohne bestimmtes Zeugniss wird

[1]) Auf Inschriften, die sämmtlich nach Lusitanien gehören, kommen vor *vicani Camaloc* . . . . . (C. I. L. 2, 170), ein *vicus Baedorus gentis Pintonum* bei Conimbriga (ebendaselbst N. 365), ein *v(icus) Talabara,* vermuthlich der Tapori (N. 453), und *vicani Tongobrigeses* (N. 743).

[2]) Zwischen Jerez de la Frontera und Trebujena, s. diese Zeitschrift oben S. 250.

man dergleichen nicht annehmen dürfen; und nichts hindert, wie gesagt, daran die in der Urkunde genannten Localitäten in der nächsten Umgebung des Fundortes zu suchen. Da die Urkunde nicht datiert ist, so sind wir für die Zeitbestimmung ausschliesslich auf den Indicienbeweis angewiesen.

Die Schriftformen zeigen nichts, was auf die republicanische Zeit hinwiese (rechtwinkliges L überall und durchgehends geminierte Consonanten), wohl aber tragen sie im allgemeinen den deutlich ausgeprägten Charakter an sich, welchen man mit Bestimmtheit als den des ersten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung bezeichnen kann: das breite M, das offene P, die im ganzen quadrate und plumpe, nicht schlanke und mit fein auslaufenden Spitzen versehene Schrift. Zu näherer Bestimmung innerhalb des ersten Jahrhunderts dient die Vergleichung mit den den letzten Jahrzehnten desselben angehörenden Tafeln von Malaca und Salpensa (C. I. L. 2, 1963. 1964), von denen uns, Dank der Sorgfalt des Hrn. Berlanga, verschiedene zuverlässige Facsimiles vorliegen. Das charakteristische der Schrift jener zeigt sich in den geschwungenen, dem cursiven sich nähernden Formen des A, M, N, in den schmalen, wenig gerundeten C, in den häufig kaum von einander zu unterscheidenden ILTEF, dem langgeschwänzten Q, und im ganzen in der Flachheit und Flüchtigkeit, wogegen die Zeichen der neuen Urkunde tief eingegraben und deutlich und jedes einzelne von den übrigen bestimmt und leicht zu unterscheiden sind. Es scheint danach zum mindesten höchst wahrscheinlich, dass die vorliegende Urkunde beträchtlich älter sei, als jene: ich würde sie eher in die ersten Decennien des Jahrhunderts setzen, als in die Mitte. Dazu stimmt die oben erwähnte Nomenclatur der in der Urkunde genannten Personen: keiner der drei Freien (L. Baianius, C. Seius, L. Titius) führt ein Cognomen; dagegen heisst der Sclave nach der Weise der spätern Zeit *Dama L. Titi ser(vus)*, nicht, nach Art republicanischer Inschriften, *Dama Titi L. s(ervus)* oder *puer*. Von Abkürzungen finden sich nur die regelmäfsigen bei den Vornamen und Zahlen (*HS · n · I* Z. 3 zwei Mal und Z. 15), ferner *ser(vus)* Z. 1 u. 6 und *h(eres)* Z. 12, beide, wie es scheint, nicht republicanisch; S · M Z. 17 ist oben nach Mommsens Vorschlag aufgelöst; ferner einige durch den Raum bedingte am Schluss der Zeilen: *maxumusq(ue)* Z. 2 und BAIAN' (der Haken für die Abkürzung des Accusativs ist eigenthümlich). Auffällig ist auch das abgekürzte *antest* mitten in der Zeile (4); doch darf man in dem LIBRIPENDL · ANTEST nicht einen *libripens L. Antestius* suchen,

schon desshalb nicht, weil dann *libripens* gegen die Regel voranstände und weil die Abkürzung des Eigennamens besonders unmotiviert wäre. Sonst ist alles voll ausgeschrieben. Am Schluss der Zeile finden sich auch die beiden einzigen in der ganzen Inschrift vorkommenden Ligaturen (MN Z. 3 und OPORTET Z. 5). Zu bemerken sind ferner die selten angewendete *i longa* (MIDAM Z. 3, SIQVOS · DICERE Z. 5, und EX · IS Z. 13); sonst finden sich über die Zeile verlängerte Consonanten nur am Schluss der Zeilen, wo der Raum drängte, und ebenfalls spärlich (OPORTET Z. 5, FVNDVS Z. 9, L · TITI Z. 13). Auch hierin liegen für die allererste Kaiserzeit sprechende Indicien. Einmal findet sich ein deutlicher Apex auf dem langen *o* (L · TITIÓ Z. 12). Die Interpunction steht regelmäfsig auch zwischen der Präposition und dem von ihr regierten Casus (mit einziger Ausnahme, wie es scheint, von PRO EO Z. 8); zweimal fehlt sie nach *si* (SIQVOS Z. 5, SIPECVNIA Z. 11) und bei *quodie* (Z. 14). Die Worttrennung am Ende der Zeilen ist die übliche (*man* || *cipio* Z. 5, *ex* || *pensum* Z. 7, *qua* || *que* Z. 11, *sa* || *tis* Z. 15, *ver* || *bo* Z. 16). Fügen wir dazu noch das vereinzelte *comventum* (ähnlich dem *comductum* des Ackergesetzes C. I. L. 1, 200, 25) und den regelmäfsig contrahierten Genetiv *Titi* von *Titius* (Z. 1, 6, 11) neben dem vereinzelten *is* (andere Beispiele des Dativ oder Ablativ Pluralis von *is* kommen nicht vor) Z. 13 (worüber Mommsen in dieser Zeitschrift 1 S. 462 ff. zu vergleichen ist), die regelrechten Ablative *Olbensi* Z. 3 und *praesenti* Z. 14, die Formen *optumus maxumus* Z. 2, so haben wir die graphischen und orthographischen Eigenthümlichkeiten der Urkunde erschöpft. Auch darin, dass sie so spärlich sind, entsprechen sie ganz den schon bekannten Urkunden aus augustischer Zeit, wie z. B. dem ancyranischen Monument (s. Mommsens Ausgabe desselben S. 144) und den pisanischen Decreten (Orell. 642. 643), sowie den älteren Militärdiplomen (Hermes 1 S. 460). Der augustischen Zeit wird man mithin die Urkunde nach allen formalen Indicien mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit zutheilen können.

E. HÜBNER.